



Zwangsarbeiter-Denkmal Fontanella

Ariel Lang - Festrede zur Übergabe des Erinnerungszeichens für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter/innen - Fontanella, 20. Oktober 2013

Versammelte Gemeinde!

Für jede Gemeinschaft ist es wichtig, die Bereitschaft aufzubringen, sich auch das Dunkle anzusehen. Sich nicht vor dem zu verstecken, was unangenehm war oder ist, sich der Herausforderung zu stellen, indem man darüber spricht, anstatt es totzuschweigen. Es ist wahrscheinlich eine der größten Erkenntnisse von Sigmund Freud, der 1938 vor den Nazis aus Österreich fliehen musste, dass das Böse, das wir nicht wahrhaben wollen, das wir verdrängen, in entstellter Form in das Bewusste zurückkehrt. Schlechte Träume, Fehlleistungen, Aggressionen usw. sind die Folge. Und wenn das Verdrängte übermächtig wird, geht die Freude am Leben verloren, die Angst regiert. Es gilt heute nicht, alte Rechnungen aufzumachen oder die Kinder für das zu beschuldigen oder zu bestrafen, was die Altvorderen taten. Es gilt jedoch, sich daran zu erinnern, was geschehen ist, und das Unrecht als solches zu erkennen und zu benennen. Das Große Walsertal hat das Glück, dass sich ausgehend von einem Erzählabend im Rahmen des Bücherei-Schwerpunktes „Unser Dorf zur Zeit der NS-Gewaltherrschaft“ im Jahr 2008 eine Gruppe gebildet hat, die sich des dunklen Kapitels der NS-Herrschaft im Tal angenommen hat. Bei diesem Erzählabend berichtete einer der Eingeladenen von der Arbeit der Kriegsgefangenen und zivilen Zwangsarbeiter beim Bau der Faschinastraße. Er konnte sich daran erinnern, dass die Männer Buchstaben in die Steine gehauen haben.

Als im Sommer 2011 solche behauenen Steine gefunden wurden, wurden sie zu den Steinen des Anstoßes für die Erstellung eines Erinnerungszeichens für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die von 1942 bis 1945 in Faschina und Fontanella zum Arbeitsdienst herangezogen worden sind. Die genaue Zahl der Zwangsarbeiter, wer Zivilarbeiter und wer Kriegsgefangener war, wer woher kam, ist trotz der genauen Rechercharbeiten, die der Historiker Dr. Werner Bundschuh geleistet hat, unklar. Die Akten für Fontanella/Faschina sind offensichtlich größtenteils vernichtet worden. Interessanterweise ist die Aktenlage im Nachbarort Damüls deutlich besser, was gewisse Analogieschlüsse zulässt.

Die Zwangsarbeiter/innen in Fontanella/Faschina sind Teil jener riesigen Armee von schätzungsweise mehr als 12 Millionen Menschen, die - zwischen 1939 und 1945 - im gesamten Deutschen Reich zwangsweise zur Arbeit eingesetzt wurden. Zwangsarbeit wurde sowohl von Kriegsgefangenen, von zivilen ausländischen Arbeitskräften, von KZ-

Häftlingen, von Sinti und Roma, von Jüdinnen und Juden und anderen diskriminierten und verfolgten Gruppen geleistet, von Männern ebenso wie von Frauen.

Die Lebensbedingungen der einzelnen Ausländergruppen wurden - gemäß der nationalsozialistischen Rassenideologie - durch eine strikte nationale Hierarchie differenziert. Etwas vereinfacht kann man sagen, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter aus den besetzten Westgebieten und den sogenannten befreundeten Ländern besser, die Ostarbeiterinnen und Ostarbeiter und speziell die Russinnen und Russen schlechter gestellt waren.

Die Lage der Zwangsarbeiter war jedoch von Betrieb zu Betrieb, von Baustelle zu Baustelle, von Lager zu Lager sehr unterschiedlich, in der Landwirtschaft ging es ihnen erheblich besser als in der Industrie oder auf dem Bau, und auch dort waren die Unterschiede in der Behandlung und der Ernährung eklatant. Das verweist darauf, dass es einen Handlungs- und Ermessensspielraum des einzelnen Unternehmens gab. Es kann nicht die Rede davon sein, dass die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter aus dem Osten allein auf die bindenden Vorschriften der Behörden zurückzuführen gewesen sind. Neben allen Vorschriften gab es Leute, die sie ausführten. Manche Unternehmer verzichteten auf einen Teil ihres Profits und konnten dadurch ihre Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter besser behandeln. Harald Walser hat sich dieser Thematik in seinem Buch „Bombengeschäfte“ eindrücklich angenommen. Zu einer gewissen allgemeinen Verbesserung der Lebensverhältnisse der „Ostarbeiter“ kam es nach der Niederlage von Stalingrad 1943, als die Arbeitskräfterekrutierung im Osten immer schwieriger und die menschliche Arbeitskraft zum Mangelgut wurde. Ab dieser Zeit wurde auf Vorschlag des Rüstungsministers Speer der Arbeitseinsatz der Gruppe, der es am allerschlechtesten ging, der KZ-Häftlinge, forciert.

Untergebracht wurden die Zwangsarbeiter in so genannten „Ausländerlagern“. Laut Werner Bundschuh hat es innerhalb des Deutschen Reiches mehr als 20.000 davon gegeben. Im Landesarchiv ist eine Liste erhalten geblieben, auf der - alphabetisch gereiht - 57 Vorarlberger Orte vermerkt sind, in denen es Ausländerlager gab. Direkt vor Fontanella steht auf der Liste der Name meiner Heimatgemeinde Egg, danach Fußach am Bodensee. Das Lager in Egg bestand Anfang 1942 bereits und war mit 13 Franzosen belegt. Das Lager in Fußach mit 25 Serben. Das Lager in Fontanella gab es zu der Zeit noch nicht, es sollte bis zum 15. April 1942 inspektionsreif sein und ab dem 1. Mai 1942 vorerst mit 20 Zwangsarbeitern belegt werden.

Fontanella wurde als sogenannte Aufbaugemeinde durch strukturfördernde Maßnahmen im Rahmen der nationalsozialistischen Aktion „Gemeinschaftsaufbau im Bergland“ besonders begünstigt. Aufgrund der nationalsozialistischen Blut- und Bodenideologie wurden Bergbauerngemeinden zu den am stärksten geförderten Regionen des Deutschen Reiches. Diese Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur wurden durch den Einsatz einer großen Zahl von Zwangsarbeitern unter sehr harten

Arbeitsbedingungen umgesetzt, was zumindest einen Teil der Bevölkerung abstieß. Von den Zwangsarbeitern in Fontanella wissen wir, dass sie - wie in fast allen Städten und Gemeinden - in Baracken untergebracht waren. Zwei standen direkt auf dem Faschinapass und eine weitere bei der „Säge“ in Fontanella.

Die Namen der Menschen, die hier gefangen waren und gelebt und gearbeitet haben, kennen wir - mit wenigen Ausnahmen - nicht.

Was wir kennen, sind die Namen von zwei Männern, die im Lager ums Leben gekommen sind: Am 11. Oktober 1943 (vor ein bisschen mehr als 70 Jahren) ist der damals 45-jährige Kriegsgefangene Dimitri Mimailow aus Leningrad gestorben. Als Todesursache wurde Herzinfarkt angegeben. Am 27. Mai 1944 ist der 29-jährige russische Kriegsgefangene Franz Woizechowski erschossen worden. Aus mündlichen Berichten wissen wir, dass die Behauptung, Franz Woizechowski aus Minsk wäre auf der Flucht erschossen worden, wahrscheinlich nicht stimmt. Es wird berichtet, dass der Todesschuss aus einer aufgesetzten Waffe erfolgt ist, was auf eine Hinrichtung hinweist. Franz Woizechowski Leichnam wurde im Wald verscharrt und durch Alwin Domig und Franz Josef Burtscher in einer Nacht- und Nebelaktion geborgen und auf dem Friedhof beigesetzt. Die sterblichen Überreste von Mimailow und Woizechowski wurden 1948 exhumiert und im sogenannten Russenfriedhof in Rankweil beigesetzt.

Diese beiden Toten und die vielen ohne Namen sollen ab dem heutigen Tag mit dem „Erinnerungszeichen für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Fontanella“ des Künstlers Hubert Lampert ins öffentliche Bewusstsein gerufen werden.

Wir wollen uns auch der Zwangsarbeiter/innen, die in ihre Ursprungsheimat zurückgekehrt sind und die dort - teilweise ein Leben lang - unter ihrer Verschleppung gelitten haben, erinnern. Sie wurden nach ihrer Rückkehr in die Heimat - nicht selten - als Menschen „zweiter Klasse“ behandelt, weil sie im „Feindesland“ für die Feinde gearbeitet hatten. Dass dies zwangsweise geschehen war, spielte dabei keine Rolle.

Wir wollen uns

- der Walser Kinder erinnern, die ihre Schulbrote den Zwangsarbeitern überließen.
- ... der Frauen erinnern, die Kartoffeln und Brote auslegten, wenn die Zwangsarbeiterkolonne am Haus vorbeizog.
- der Aufseher erinnern, die so taten, ob sie das nicht sehen würden.
- der Männer, die die Zwangsarbeiter, wie Menschen behandelten und sie mit der Familie am Tisch essen ließen.

Wir wollen uns aber auch der Täter erinnern, die von einer menschenverachtenden Ideologie verblendet waren und in unterschiedlich starker Ausprägung zur Ausbeutung und Diskriminierung, zum verbrecherischen System beigetragen haben. Und wir

erinnern uns ihrer Angehörigen, die unter ihren Taten gelitten haben und teilweise heute noch darunter leiden.

Vier von Zwangsarbeitern behauene Steine sollen uns dabei helfen. Der bekannte Künstler Hubert Lampert aus Götzis hat drei von den Steinen leicht in den Boden beim Seiteneingang der Kirche Fontanella eingelassen. Darüber hat er in Augenhöhe ein „gequältes Kreuz“ aus Stahl an die Wand gehängt, das verzerrt und nur von einem bestimmten Betrachterstandpunkt aus als Kreuz erkennbar ist.

Bei der Anna-Kapelle auf dem Faschinapass hat er den vierten behauenen Stein - wie in Fontanella - links des Eingangs leicht in den Boden eingelassen. Hubert Lampert symbolisiert mit den leicht versenkten Fundsteinen den Zustand der Geschichtshebung, der Auferstehung, die Rückkehr der Erinnerung.

Der sich bewegende Betrachter erfährt in Lamperts Kreuz die Auseinandersetzung mit dem Thema der Zwangsarbeit auf unmittelbare Weise, das Kreuz wird zum Korpus des leidenden Menschen und der gebrochene Korpus wird zum Kreuz.

Hubert Lampert hat durch die Nutzung beider Standorte, der Kirche in Fontanella und der Kapelle auf dem Faschinapass, eine Brücke gebaut oder die Enden eines riesigen Bogens geschaffen. Die kleine Tafel mit der hoffnungsvollen Aufschrift „Nichts schläft verschlossen“ wird in unseren Gedanken zum überdimensionalen Pfeil, den wir als Betrachterinnen und Betrachter in den großen Bogen einlegen müssen.

Wo dieser Hoffnungspfeil in Europa landen wird, wenn wir ihn abschießen, ist für mich klar: Direkt am Strand von Lampedusa, bei den Menschen, die dort heute als Menschen zweiter Klasse behandelt werden und Not leiden!

Für jede Gemeinschaft ist es wichtig, die Bereitschaft aufzubringen, sich auch das Dunkle anzusehen. Sehen wir von Fontanella/Faschina nach Lampedusa, von der Vergangenheit in die Gegenwart.